

## Polina Daschkowa: Club Kalaschnikow

Polina Daschkowa ist zurzeit der absolute Star der russischen Krimiliteratur. Über 15 Millionen Bücher hat die 1960 in Moskau geborene Journalistin und Übersetzerin in ihrer Heimat bereits verkauft. In Deutschland wurde sie durch „Die leichten Schritte des Wahnsinns“ bekannt. Edgar Illert stellt ihren zweiten in Deutschland erschienenen Roman „Club Kalaschnikow“ vor.

Der Titel klingt zwar nach Maschinengewehr, ein solches kommt aber im gesamten Roman kein einziges Mal vor. Kalaschnikow, Vornahme Gleb, heißt das erste Opfer dieses Buches, ein nicht gerade sympathischer Rauf- und Saufbold, Weiberheld, Sohn eines geachteten Schauspielers, Nachtclubbesitzer im Dienste der russischen Mafia. Seine Ermordung setzt die Handlung in Gang, während deren Verlauf wir eine Reihe von Personen mit ihren Biographien kennen lernen, die die Autorin sukzessive miteinander verwebt. Der Leser erfährt von Kapitel zu Kapitel mehr und nimmt so Anteil an der Suche nach dem Mörder, die die Ehefrau des Opfers, die Primaballerina Katja Orlowa mit hartnäckiger Akribie betreibt.

Diese Frau ist das personifizierte Gute, ein Alter Ego der Autorin (die ihre Ballettkarriere zugunsten der Schriftstellerei aufgab), das sich im „konzentrierten Bösen ohne Beimischungen“ (ein Zitat Wladimir Nabokows, das Polina Daschkowa ihrem Roman voranstellt) zu bewähren hat. Zwar gerät der Schriftstellerin die Gegenüberstellung von Gut und Böse mitunter etwas holzschnittartig (die Protagonisten erscheinen mehr als Typen denn als Charaktere), doch gerade in den Nebenfiguren gelingt ihr mitunter, leitmotivisch an große russische Literaturtradition anzuknüpfen: So fühlt man sich manchmal stark atmosphärisch an Dostojewskis „Schuld und Sühne“ erinnert.

Und ganz nebenbei zeichnet die Autorin ein Bild des modernen Übergangsrussland, in dem die moralischen Begriffe nicht so eindeutig festgelegt sind, wie es die Grundanlage des Krimiplots glauben machen will. Da gibt es zum Beispiel den Mafia-Paten, der Wirtschaft und Politik kriminell kontrolliert, persönlich aber moralisch integrierter und sympathischer erscheint als die von ihm kontrollierte Nomenklatura des neuen Russland, die zum Teil mit der des alten identisch ist. Diesem korrupten Establishment wird moralisch nichts verziehen, da gibt es kein Mitleid, noch nicht einmal Mitgefühl, das die Daschkowa ihrem Personal aus dem Obdachlosenmilieu so reichlich zukommen lässt, dass man manchmal fast versucht ist, von Sozialkitsch zu sprechen.

Bei all diesem „Beiwerk“ bleibt das Buch jedoch in erster Linie Kriminalroman, die Aufklärung des „Falles Kalaschnikow“ wird konsequent weiter betrieben. Es geschehen zwei weitere Morde, mit Olga Guskowa, der Geliebten des Opfers, wird eine wahrhaft dostojewskische Figur, eine zu offensichtlich Verdächtige präsentiert, und am Schluss – als die Heldin (natürlich) noch in Lebensgefahr gerät – darf die Polizei schließlich auch ihre Arbeit tun. Leider spielt der Roman nicht immer mit diesen Klischees des Kriminalromans, mitunter lässt er sich auch von ihnen treiben.

Und das schließlich ist die Hauptschwäche des Buches. Manches wirkt allzu konstruiert in Hinblick auf die zwangsläufige Entwicklung des Handlungsverlaufs, der Leser hat mitunter das Gefühl, einer mathematischen Gleichung bei-zuwohnen, dessen Urheberin ihre Virtuosität des Fädenverstrickens und Entwirrens derselben oft als Selbstzweck betreibt. Darunter leidet leider manchmal die Glaubwürdigkeit der Personen, deren Psychologie sich oftmals der Logik der Konstruktion zu beugen hat.

Und so wird zwar am Ende die spannende Frage, wie korrupt das Gute in einer bösen Umwelt sein darf, um sich glaubhaft behaupten zu können, kurz angerissen, sie muss aber innerhalb des „Club Kalaschnikow“ unerörtert und unbeantwortet bleiben, hätte sie doch die schwarz-weiße Grundkonzeption des Romans gesprengt.

Doch vielleicht erwartet man hier auch einfach zu viel von der Autorin. Unterhaltsam ist das Buch allemal, zeitweise spannend, und das erzählerische Talent der Polina Daschkowa lässt für die Zukunft noch einiges erwarten.

**Polina Daschkowa: Club Kalaschnikow.** Roman. Aus dem Russischen von Margret Fieseler. Berlin 2002. Aufbau Verlag. € 20,–